

Schwyzertütsch am Bodensee : (Pricht vun ere erschte Vortragsräis nach em Chrieg, im Okt. 1948)

Autor(en): **Rogivue-Waser, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzlerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwyzertütsch am Bodensee

(Pricht vun ere erschte Vortragsräis nach em Chrieg, im Okt. 1948)

Wän r nu gspürtet, wie guet ich s gha han am Bodensee, im Badische äne! Nie hett ich s mir ä soo schön vorgstellt. Uf Yladig vom tütsche VolchsBildigswerk hani törfe über die alemanische Dialäkt en Vortrag halte, uf hochtütsch natürli, mit ygstreute Dialäktgidichte vom Joh. Peter Hebel und vom Meinrad Lienert. Und wil i e psunderi -Mission- gha ha, hani i d Yreisbewilligung vo dr französische Psetzigmacht na zimkli gly übercho.

Jetzt aber hani s Lampefieber übercho, as s nüme schön gsy isch. Zum erste Mal nach nüün lange Chriegs- und Nachchriegsjaare über d Schwyzer Gränze z gaa, ist scho es äigis Gfüül gsy, dänn aber erst na zun arme Tütsche in es psetzts Land, isch mr ganz unhäimli gsy. Und zu Mäntsche, wo mr (bis uf en äinzigi Usnaam us dr Schuelzyt) hine und vorne nüd kännt. Und ufträtte z müese imene unbikante Stettli, imene Saal, wo mr na nie gsee hät! Hät s ächt es Podium oder e käis? Es Sitzpult oder es Stöepult? Git s vill oder wenig Lüüt? Sind s ufgschlosse oder blasiert? Empfänglich oder glychgültig? Das isch -die große Unbekannte- gsy, s isch mr ganz gschmuck worde.

Bis Konstanz isch dänn ales über Erwarte guet ggange, au am Zoll. Ich han ja Angst gha, es gäbi e Läibesfisitation, will so vill Gäld gschmugglet wird. Aber es isch ganz gmüetli und fridli zueggange. Schad ist nu gsy, daß i myni beede Gufere mit öppe sächs Kilo Läbesmittel und zimkli schwere Buechere (Schwyzerlüt-Heftli und M. L.-Gedänkschrifte zum Verschänke) mindistens e Viertelstund wyt ha müese schläike, bis zum Schiff. Zletscht hani ali föif, sächs Meter wider müese abstele, zum Verschnuufe. Mr hät scho gmerkt, das mr imene andere Land gsy isch, nümen im Gelobte Land. D Lüüt sind schäbig aggläit gsy, und die chlyne Chinde, won i dr Oktobersune am See gspillt händ, händ Rife im Gsicht und tüni Bändli gha. Ich bi froo gsy, woni die Gränzstadt hinder mir gha ha und i zum erste Maal i mym Läbe über s Schwäbisch Meer ha chönne faare. Ist das e schöni Faart worde i dere Herbstsune, won uf de goldige, rostbrune und rote Laubbäum uf dr Mäinau und um d Mörspurg ume zündt hät. Nach nüd ganz zwäi Stunde bini aacho a mym Ziil, i dem romantische Bodeseestettli.

Myni Fründ hämi abholt und is Hotel gfüert am See, näch bi der Schiffländi. Mr hät gmäint, mr seig i dr Schwyz, so schön und suuber und häimelig isch es gsy, und s Klima milder als am Zürisee. Um Pfinanze hani mich nü müese bikümere. Mr hät mr grad zum vorus es Ggüvöer i d Hand ine truckt, vom Volchs-



ROMANSHORN

U's „Die Schweiz“, 1941

bildigswerch. und im «Seegarte» hani frëii Verpflägg und Underkumpft gha.

Am andere Morge bini wider abholt und ufs Landratsamt gfüert worde, und dänn ist de Herr Landrat mich em Herr Gouverneur go vorstele. De Landrat hät im Nachkriegsdütschland e schwirigi Stell zwüsched em tütsche Volch und dr Psetzigmacht. Er mues vermittelte und diplomatisch vorgaa, as r s allne rächt macht. De Herr Gouverneur hani törfe ylade zum Schwyzerabig; er ist en Elsäßer und hät versproche, z erschyne.

Am Namittag simer mit zwee Chärzelüchtere uszoge, myni Fründ, de Landrat und ich, zur Hauptprob is Museum, es wunderschöns alts Patrizierhuus. Im Fästsaal händ scho Chinde und jungi Mäntsche flyßig Blockflöte ggüebt. Si händ nämmlig müese zabig die «musikalisch Umraamig» übernäe, und d Blockflöte hät guet zum «Schwäbelpfyfli» paßt, wo ja im Mittelpunkt vo myner Bitrachtig gstanden ist. De Landrat hät wele, das ich au my Stimm usprobieri und mich an Saal «aklimatisieri». Er hät würkli ales sorgfältig überläit und organisiert und gar nüt vergässe. Nachhär hämer na die schönen alte Patrizierstube agglueget mit den Aanebildere und de Chachelöfe und de antike Stilmöble. Ja, ich ha mi gfröit, i somene kultivierte historische Raame vo schwyzertütscher Dichtig und vom Meinrad Lienert törfe z rede.

Und dänn isch es Nacht worden und äntli isch de groß Moment cho: de Herr Gouverneur ist z vorderst gsässe, d Chinde händ mit irne Blockflöte de Uftakt ggëe gha, s eläktrisch Liecht isch usglöschet worde und de Herr Landrat hät es paar früntlichi Wort als Yfüerig gsäit. Dänn bin ich a d Räjje cho: ich bi zwüsched die beede Chärzelüchter an es schöns ygläits Tischli uf en alte Läderfotöil gsässe. Myni Zuehörer sind versunken imene schwache Dämmerlicht, und au mys Lampiefieber isch uf äimal wie usglöschet gsy. Es isch müslistille gsy im Saal. Es isch gsy, wie wänn die für vili Mäntsche so schwär und tunkel Gägewart würd verschwinde und Pfergangehät läbändig würd. So vill Kultur ist usgströmt vo dene eerwürdige Wände, vo dere alte Stukaturtecki, vo dene Möble im warme Chärzeliicht. Und das sind Mäntsche wie mir au. Es arms verirrts Nachbervolch, won ales tuet, um de gäch Abhang wider obsizstye, um wider i d Gmäinschaft vo de Völkere ufgnaa z werde.

Es isch es Erläbnis gsy, es Fäscht für s Hërz, i dere Stimig, i dem Raame, vor dene Mäntsche vo dr Muettersprach z rede, vom Schwyzertütsch, vo Schwyzer Aart, und vo dr poetische Sändig vomene räinen und große Dichterhërz. Ä großi Liebi und Dankbarkeit hät is ali verbunde. Die alte und ebige Wërt vo dr Mäntschhät sind wach worde: d Sprach vo dr Häimed, d Tradition, d Kultur, ales was mr ggerbt händ von öisen Aane.

Mr händ s ali gspürt: a däm müemer festhalte, das chanis niemer nää. Das isch d Wurzle vo alem wo guet und ächt und beständig ist.

D Chërze händ lysli gelnisteret - s ist gsy wie Wienacht, so warm und hell. Chönt doch die Liebi, das Liecht über die ganz Wält cho und ali Tünkli für imer vertrybe! Wie säit de Meinrad Lienert:

•Dä chömed d Liebi und au d Freud.
Wil niemer läbt i disem z leid.
All öff hend Härz und Türe.
Dä tuet me alls as s obsi goht.
As nie keis Chind meh chunt i d Not.
Mues hungere und früre.

Emmy Rogivue Waser.

• •

Steitose

O Vatter Du ob Häard und Tische,
Mer tangged der für Milch und Brot
Und au wänn D' eim witt drunder mische
Es Blatt vu Hungerchruut und Not.

Nu bhüet im Volch doch d Seel am meischte
Und wyt laß ds Häärz ob änggem Guurt.
Uf Hertholz cha mä öppis leischte,
Wo ds Polschter alls verwiegle wuurd.

Der Lyb vergaht, mues undre Bode,
Und nidsi gaht au Huus und Hab —
Zur Seel heb Soorg, as ußem Chnode
Nuch d Rose blüecht uf üüsrem Grab.

Georg Thürer
Us „Vrinelisgärtli“
Verlag Tschudi & Co., Glarus.

• •